

# Nicht ihr, sondern Gott

**„Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich dem Pharaon zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher über ganz Ägyptenland.“**

Genesis 45,8

Nach 22 Jahren offenbart sich Josef endlich seinen Brüdern, die ihn damals aus Hass und Eifersucht verkauft hatten. Als er sagte: „**Ich bin euer Bruder Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt**“ (4b), waren die Brüder so schockiert, dass sie kein Wort herausbekamen. Josef sah ihre Angst und forderte sie auf, näherzukommen. Er beruhigte sie mit den Worten: „**Und nun bekümmert euch nicht und lasst es euch nicht leid sein, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.**“ (5)

Warum haben die Brüder Josef so gehasst und verkauft? Sie dachten, Josef bekäme die ganze Liebe und Gunst ihres Vaters und sie selbst würden benachteiligt. Sie glaubten, dass sie nie glücklich sein könnten, solange Josef in ihrer Nähe war. Also taten sie sich zusammen, um Josef loszuwerden. Sie verfolgten ihr eigenes Glück und waren bereit, jeden zu beseitigen, der ihnen dabei im Weg stand.

22 Jahre später trafen sie Josef wieder, und er sagte zu ihnen: „**Und nun bekümmert euch nicht und lasst es euch nicht leid sein, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.**“ (5) Die Person, die sie als Sklaven verkauft hatten, tröstete sie nun. Die Brüder dachten, dass es sie glücklich machen würde, Josef loszuwerden, aber gerade dieser Josef setzte sich mit all seiner Kraft dafür ein, sie vor der Hungersnot zu retten.

Ähnlich argumentierten die jüdischen Führer, dass Jesus gekreuzigt werden müsse, indem sie sagten: „**Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe**“ (Joh 11,50b) Die Brüder Josefs bzw. die jüdischen Führer glaubten, dass die Familie bzw. das ganze Volk besser dran wäre, wenn eine einzige Person, Josef bzw. Jesus, aus dem Weg geräumt würde. Josef erklärte jedoch, dass sein Leiden Teil von Gottes Plan war, um seine Familie zu retten. Die Brüder glaubten, dass es in Ordnung sei, wenn eine Person für das Glück der Mehrheit leidet. Josef hingegen sah nun die 22 Jahre seines Leidens als Teil von Gottes Willen, um seine ganze Familie zu retten. Es gab einen enormen Unterschied in ihrer Denkweise. Während die Brüder die Welt aus ihrer eigenen Perspektive sahen, betrachtete Josef sie aus Gottes Perspektive.

In Vers 6-7 heißt es: „**Denn es sind nun zwei Jahre, dass Hungersnot im Lande ist, und sind noch fünf Jahre, dass weder Pflügen noch Ernten sein wird. Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, dass er euch übrig lasse auf Erden und euer Leben erhalte zu einer großen Errettung.**“

Die Brüder von Josef suchten nur nach ihrer eigenen Selbsterhaltung. Sie wollten glücklich sein und mehr Anerkennung und Einfluss gewinnen. Josef, der von ihrem Vater mehr Liebe und Anerkennung erhielt, war für sie ein Rivale, den sie loswerden mussten. Sie zögerten nicht, ihn als Sklaven nach Ägypten zu verkaufen. Doch Josef erklärte, dass sogar ihre böse Tat Teil von Gottes Plan war. Obwohl sie mit bösen Absichten handelten, nutzte Gott ihre Taten als Werkzeug für ihre Rettung. Das Ereignis verursachte Josef großes Leid, aber Gott ließ dieses Leid nicht vergeblich geschehen. Stattdessen nutzte er es, um seine Brüder und ihre Nachkommen zu bewahren.

Die Brüder wussten nichts von Gottes Plan. Sie kannten den Gedanken nicht, den Gott hatte, als er ihre Vorfahren Abraham, Isaak und Jakob berief und mit ihnen ging. Sie interessierten sich einfach nicht für Gottes Plan. Aber Josef bezeugte seinen Brüdern: „**Nicht ihr habt mich hierhergeschickt, sondern Gott!**“ (8a [HfA])

Die jüdischen Führer versuchten, Jesus zu töten, weil sie glaubten, ihr Einfluss und ihre Popularität würden schwinden. Als Jesus am Kreuz litt und schrie: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ (Mt 27,46), bejubelten die Juden ihren Sieg. Sie dachten, da der Dorn in ihrem Auge tot war, wären ihre Position und ihr Einfluss sicher. Doch durch Jesus wollte Gott sogar ihnen vergeben und sie retten. Jesus selbst sagte: „**Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben.**“ (Mk 10,45). Gottes Plan ist ein Plan der Rettung. Es geht darum, Menschen zu retten und zu bewahren. Jesaja 53,6 [HfA] sagt: „**Wir alle irrten umher wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Der HERR aber lud alle unsere Schuld auf ihn.**“ Die Menschen sind wie Schafe, die jeweils ihren eigenen Weg gehen, um ihr Glück zu finden. Wir tun dies, weil wir versuchen, uns selbst zu retten und zu bewahren. Aber unsere eigenen „gerechten“ Pläne sind nicht der Weg des Lebens. Wenn wir versuchen, uns selbst zu retten und zu bewahren, gehen wir auf den Weg des Verderbens. Deshalb hat Gott einen Plan der Rettung. Wie er durch Josef seine Brüder gerettet hat, so rettet er uns durch Jesus.

„**Nicht ihr habt mich hierhergeschickt, sondern Gott!**“ (8a [HfA]) Gott liebt die Menschen bis zum Ende. Selbst wenn wir wie Schafe den falschen Weg gehen, liebt er uns bis zum Ende. In dieser Liebe hat er einen Plan zur Rettung. So wie er seinen Plan zur Rettung von Josefs ganzer Familie vollendet hat, rettet er heute uns durch Jesus.

Am Kreuz betete Jesus: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ (Lk 23,34). Gott kann uns nicht aufgeben, selbst wenn wir mit falschen Gedanken auf dem falschen Weg sind. Er tut dies, um uns zu retten und uns in sein Reich zu führen, wo seine Liebe und Herrschaft sind. Er möchte den verlorenen Garten Eden für uns alle wiederherstellen und uns in das glorreiche Neue Jerusalem eintreten lassen. Selbst wenn wir wie Schafe den falschen Weg gehen, wird Gott seine Bemühungen, uns zu retten, nicht einstellen. Josefs Brüder lebten 22 Jahre lang nach ihrem eigenen Willen. Doch Gott gab seinen Plan, sie zu retten, nicht auf. Wir können unser Leben nach

unserem eigenen Willen führen. Aber Gott wird uns helfen, seinen Plan der Rettung zu erkennen. In Zeiten des Leidens und der Not, sagt Gott zu uns: „Sei nicht bekümmert, sei nicht beunruhigt.“ (vgl. Vers 5) Denn genau dies ist der Tag der Erlösung. Der Tag, an dem wir uns nicht selbst retten können, ist der Tag, an dem wir Gott danken sollten. Der Tag, an dem unsere Fehler und Sünden aufgedeckt werden und wir von der Angst des Gerichts gefangen genommen werden, ist der Tag, an dem wir auf Gottes Rettung hoffen müssen. Dann müssen wir an Gottes Rettungsplan glauben. Wir müssen auf Jesus vertrauen, den Gott vorbereitet hat, um uns zu retten. Jesus hat den Weg des Lebens für unsere Rettung bereitet.

Auch heute können wir wie Schafe stur den falschen Weg wählen. Aber Gottes Liebe zu uns ändert sich nicht. Er wartet darauf, dass wir uns Jesus ergeben, den er vorbereitet hat.

Ich habe mein ganzes Leben lang geglaubt, dass die Früchte meines Lebens das Ergebnis meiner Bemühungen sind. Also arbeitete ich hart und fleißig. Doch eines Tages spürte ich starke Schmerzen in meiner Seite. Als die Schmerzen stärker wurden, wurde ich von der Angst gepackt, dass ich eine schwere Krankheit hätte und in ein paar Jahren sterben würde. Also ging ich ins Krankenhaus und ließ Bluttests, Ultraschall und MRT machen. Die Ergebnisse zeigten, dass alles in Ordnung war. Aber die Schmerzen in meiner Seite verschwanden nicht. Schließlich musste ich zugeben, dass es kein körperliches Problem, sondern die Angst war, die sich in mein Herz geschlichen hatte. Jedes Mal, wenn ich mir Sorgen machte, schmerzte meine Seite. Also blieb mir nichts anderes übrig, als Gott um Hilfe zu bitten, zu beten und meinen Glauben zu stärken, indem ich über sein Wort nachdachte. Heute hilft mir Gott, nicht für meine eigenen Errungenschaften zu leben, sondern in seine Welt der Rettung und Gnade einzutreten. Er hilft mir, als sein Kind zu leben, das ihn liebt und für seine Rettung und Gnade dankbar ist, anstatt meinen Wert durch meine eigenen Bemühungen zu beweisen, wie der Apostel Paulus gestand: „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ (1.Kor 15,10). Nicht ich bin es, sondern Gott. Ich bete, dass ich zu einem gottzentrierten Leben heranwachse. Nicht ihr seid es, sondern Gott. Lasst uns an Gott erinnern, der Jesus vorbereitet hat, um uns zu retten. Lasst uns Gott preisen, der uns niemals verlassen, aufgeben oder ablehnen wird, und der sich unaufhörlich bemüht, uns zu retten. Dieser Plan und diese Bemühung Gottes sind unsere Hoffnung. Das ist die Hoffnung, die wir zum Leben brauchen. In Zeiten der Not ist er unser Fels, unsere Zuflucht. Nicht unsere Bemühung, sondern Gottes Gnade. Nicht eure Bemühung, sondern Gott, der euch retten und bewahren wird. Amen.